aus:

Krüger, Georg
Kunst– und Geschichts–Denkmäler des Freistaates Mecklenburg–Strelitz
Kommissionsverlag der Brünslowschen Verlagsbuchhandlung (E. Brückner), Neubrandenburg 1934, Band II

Das Siechenhaus vor Dassow.[6]

Zwischen Zarnewenz und Dassow liegt das alte Siechenhaus mit seiner Kapelle. Eine Stiftungsurkunde ist nicht vorhanden, doch soll es schon im 13. Jahrhundert nachzuweisen sein; jedenfalls ist es ursprünglich zur Pflege Aussätziger bestimmt gewesen, doch waren schon 1441 auch Arme dort untergebracht. Als Armenhaus, für dessen Aufnahme man im Ratzeburgischen geboren sein mußte, hielt es sich bis in das 19. Jahrhundert. Es war mit liegenden Gründen und bestimmten Einkünften ausgestattet; von den Vorüberziehenden wurden milde Gaben erhoben, auch besuchte ein „Korbträger" die umliegenden Dörfer, um Brot und andere Naturalien einzusammeln. Mit dem Siechenhaus wurde später eine Schule verbunden, die der Siechenmeister leitete. Schule und Lehrer wurden 1835 in einem massiven Neubau untergebracht. 1917 ist die Schule eingegangen. — Das alte Siechenhaus steht noch heute als baufälliges Stallgebäude. In seiner jetzigen Gestalt ist es nach der großen Wasserflut am 10. Februar 1625, die nur

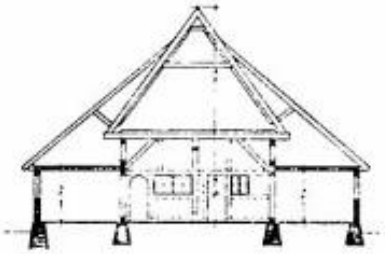
[1]) M. U.-B. 8352. — Masch S. 261.
[2]) Register der Abgaben 1525.
[3]) Türkensteuer 1593.
[4]) Krüger-Ploen S. 247—263.
[5]) Amtsregister Schönberg 1735. 1823.
[6]) Georg Krüger: „Das Siechenhaus vor Dassow" (Mitteilungen 1. Jahrg. 1919 Nr. 4/5 S. 57—67. — K. Mühlke: „Die Guteleutehäuser des Mittelalters" (Denkmalspflege 23. Jahrg. Nr. 4.)

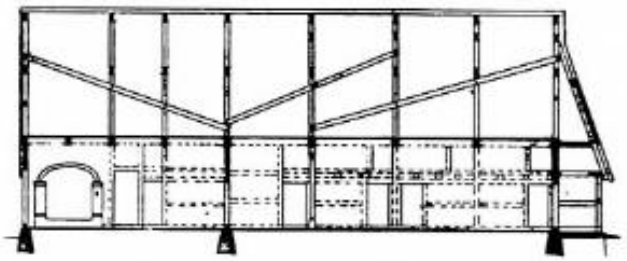
das Dach mit dem oberen Boden und den Hauptständern übriggelassen hatte, vom Stiftshauptmann und Superintendenten erbaut worden. Derartige Überschwemmungen haben sich übrigens immer aufs neue wiederholt; in neuerer Zeit besonders 1872, 1874 und 1894.

Das Haus, ein altsächsischer Eichenholz-Fachwerkbau unter Strohdach, ist ein Zweiständerhaus mit beiderseitigen breiten niedrigen Anklapps. Das Mittelschiff ist 5 m breit und 3,15 m hoch, die Seitenschiffe 3,0 m breit und 1,70 m hoch. Ganze äußere Breite 10,60 m, Länge 19,65 m. Der Grundriß des Langhauses weist eine Zweiteilung auf: Die vorderen Zweidrittel sind für die Leprakranken, das hintere Drittel als Wohnung des Siechenmeisters eingerichtet. Das Heckschauer des Kran-

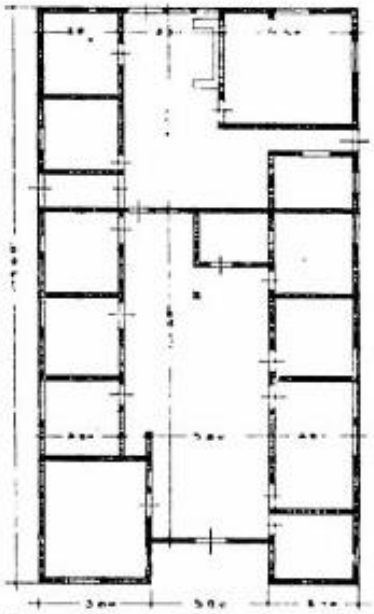
Siechenhaus vor Dassow (nach 1625).

kenhauses, nach Süden gelegen, ist als 1,50 m tiefe Nische mit Sitzbänken ausgestaltet. Die Diele ist der Tagesraum der Kranken, vorne links enthält er eine kleine Feuerstätte zwischen geklehmten Fachwerkwänden, im hinteren Teil eine kleine Kammer mit Tür und Fenster zur Diele. Davor steht in der Mitte der Diele ein verzierter Freiständer, der 1,10 m über dem Fußboden eine 80 cm hohe Holztafel trug, über deren Schnitzerei und dargestellten Inhalt nichts mehr bekannt ist, die sich nur noch aus den an der Vorderseite eingepreßten Abdrücken von sechs übereinandergesetzten Bohlen, ihren Holznagellöchern und den Schlitzzapfenlöchern des Ständers erkennen läßt. Darüber und darunter sind die Ecken des Eichenholzstiles abgefast, der Sockel ist mit dem Hohleisen reich verziert, er steckt heute 15 cm in der Erde. Links vom Eingang ist eine größere, die Diele teils einengende Stube, im übrigen enthalten die Abseiten an der Westseite drei, an der Ostseite fünf kleine niedrige Schlafkammern. Alle Türen haben einen Segmentbogen, aus

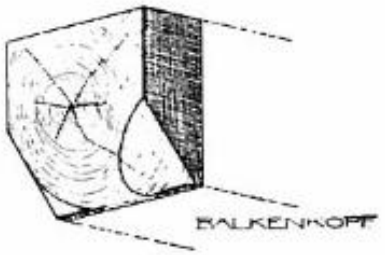


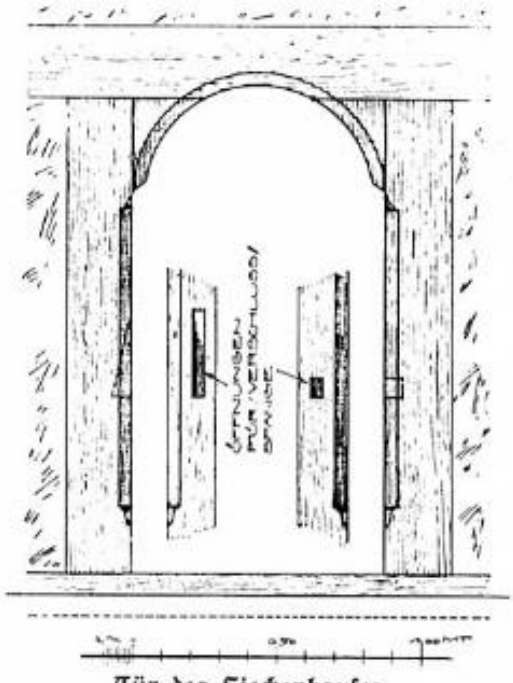


Längsschnitt des Siechenhauses.

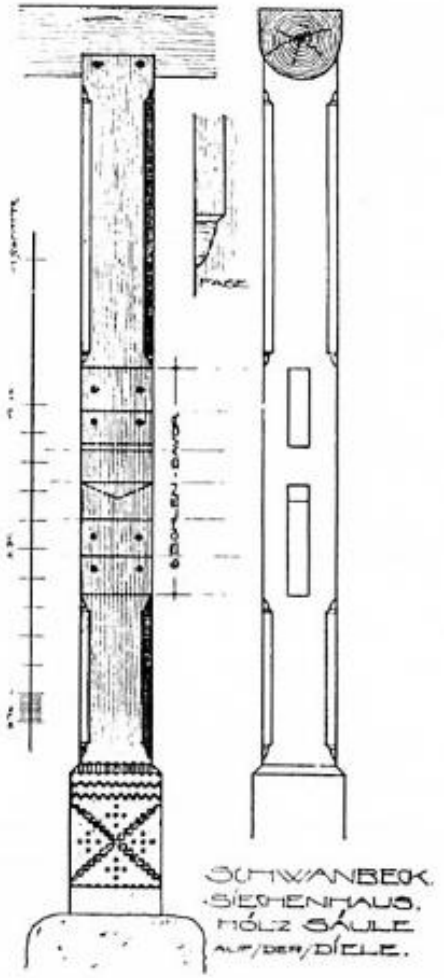


Querschnitt und Grundriß des Siechenhauses.





Tür des Siechenhauses.



Holzsäule auf der Diele des Siechenhauses.

Riegel und Knaggen herausgeschnitten, die Kanten sind abgefast. Die Tür zwischen Krankenhaus und Wohnung kann von letzterer aus durch eingelegten Riegel geschlossen werden. Neben der Tür ein Fenster zum Durchreichen der Speisen.

In der Wohnung des Siechenmeisters geht die Diele bis an den Nordgiebel durch, ist aber durch eine große Stube, zuletzt Schulstube, etwas verengt. Auf der Diele davor steht der gemauerte Herd mit dem üblichen Schwibbogen als Funkenfang, ein Schornstein ist nirgends vorhanden. Im übrigen enthält die Wohnung drei Kammern und Außentüren nach allen drei Seiten. Der Fußboden hat Lehmschlag, die Wände senkrechte Klehmstaken, die Decke Windelboden, auf der Diele nur Bretterbelag. Das Sparrendach von acht Gebind hat im Mittelschiff Kehlbalken und teils Hahnenbalken im Querverband, lange Schwerter für den Längsverband. Die Sparren der Abseiten sind als lange Aufschieblinge mit Bockständern auf das Mitteldach aufgelegt. Sparren und Kehlbalken sind eingezapft, Kopfbänder angeblattet.

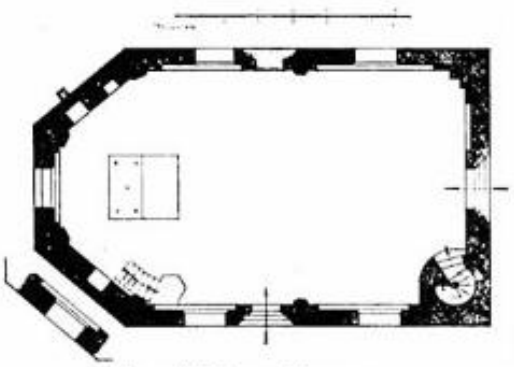
Siechenhauskapelle (vor 1504).

An dem rechten Eckständer des Vorschauers sind einige Hochwassermarken eingeschnitten: 1694 — 70 cm, eine mittlere — 90 cm, 1872 — 1,21 m über Fußboden.

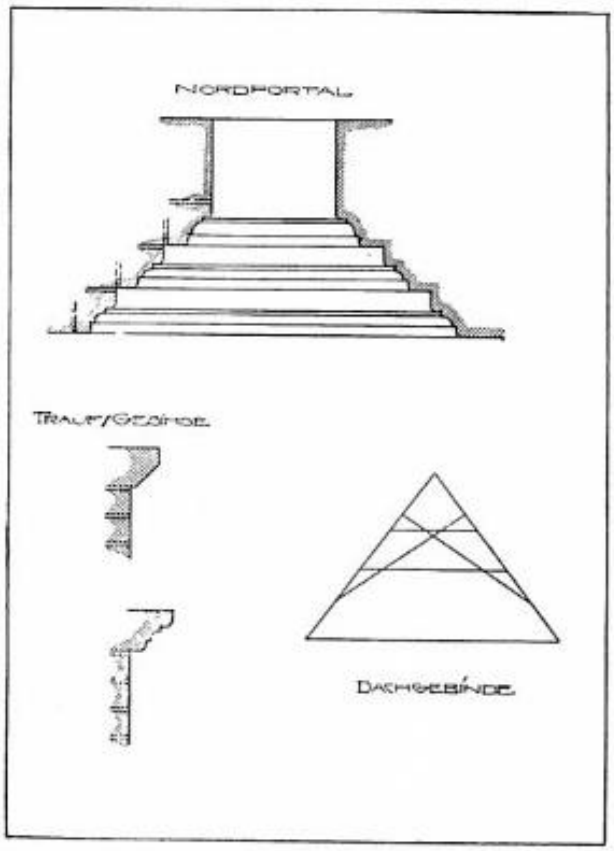
Die **Siechenhaus-Kapelle** wurde von dem Bischof Johannes von Parkentin (1479—1511) dem heil. Jürgen geweiht. Sie wird vor dem Jahr 1504 erbaut sein, denn in diesem Jahr bestätigte der Bischof eine von dem Lübecker Bürgermeister Castrop († 1512) und den beiden Lübecker Bürgern Hans Croncke und Erich Lünte gestiftete Vikarie „in capella St. Georgii pauperum Christi videlicet leprosorum prope Lütke Dartzowe."

Die Kapelle ist ein spätgotischer turmloser Backsteinbau in zwei rechteckigen Gewölbefeldern mit Chorschluß von drei Seiten eines Achteckes. Strebepfeiler fehlen. Die Wölbung ist wohl niemals zur Ausführung gekommen. Drei Portale an West-, Süd- und Nordseite, Wendeltreppe innen eingebaut in Nordwestecke.

Das Innere bildet ein Rechteck: 4,40×6,90 m, also rund 2:3. Mauerstärke 75 cm. Höhe bis Dachbalken 6,0 m. Kämpferhöhe 2,13 m. Schildbogenscheitel 5,20 m. Der Gebäudesockel besteht aus unbearbeiteten, unregelmäßig versetzten Findlingen. Die Backsteine von roter bis gelblicher Farbe. Format 27,5× 13,5×8 cm, sind in Verband zwei Läufer, ein Binder vermauert, der Verband ist aber nicht streng durchgeführt. Die Rüstlöcher sind ½ Stein tief offen geblieben. Profilsteine sind zu Portalen und Traufgesims verwendet. Die Sohlbänke, Türschwellen, Ausgußstein und die Quadern hinter den Ankersplinten sind Kalkstein. Dachdeckung mit Mönch und Nonne. Am Chor Kronendach aus Biberschwänzen.



Grundriß der Kapelle.



Nordportal, Traufgesims, Dachgebinde der Kapelle.

Von den drei **Portalen** ist das westliche etwas breiter, das südliche ist heute vermauert. Sie sind alle dreifach abgestuft mit demselben Profilstein (Hohlkehle zwischen zwei Viertelrundungen). Die beiden äußeren Stufen haben einen stumpfen Spitzbogen, die innere einen Halbkreisbogen mit kleinem Putzzwickel darüber. Das Profil des Gewändes setzt unten auf zwei Schichten einer glatten Abschrägung auf (an der Südseite alt, sonst ergänzt). Über den Portalen befindet sich eine schmale, einmal mit dem Profilstein des Portales abgestufte Putzblende mit wagerechter Traufleiste aus Kalkstein über dem Bogen, der an West- und Nordseite spitz, an Südseite rund ist. Am Nordportal ein Renaissanceschloß, das Westportal ist durch inneren Torbalken verschließbar. — Die sieben **Fenster** sind mit grader, rechtwinkliger Laibung unprofiliert in das Mauerwerk eingeschnitten, die Innenkante hat eine Fase, beim mittleren Ostfenster den Portal-Profilstein. Der stumpfe Spitz-

bogen ist mit einfacher Rolle überwölbt. Verglasung modern. Unter dem Nordwestfenster außen war früher eine Inschrift-Kalksteinplatte eingelassen, welche jetzt innen aufgestellt ist. Das Traufgesims ist eine Rollschicht mit Fase, zu ein und einhalb Achtecksseiten, am Chor ist der Portal-Profilstein verwendet. Die Giebelluke im westlichen Giebeldreieck ist mit Flachbogen geschlossen und hat Fasenprofil. Im Osten ist das Dach allseitig abgewalmt. Das **Dachwerk** von Eichenholz ist nach mittelalterlicher Art in jedem Gespärre abgebunden durch Kehlbalken, Hahnenbalken und Andreaskreuz. Längsverband durch Schwerter.

Das **Innere**, heute geputzt, ist ringsum durch die großen spitzbogigen Blendnischen gegliedert, welche die Schildbogen des Gewölbes tragen sollten, das wohl nie zur Ausführung gekommen ist und dessen Schub durch drei Holzbalkenanker aufgefangen werden sollte. Für den Gurtbogen der beiden Gewölberechtecke und für die Rippen in den vier Chorecken sind 1½ Stein breite Pfeilervorlagen mit abgefasten Kanten aufgeführt. Um für das Portalgewände größere Tiefe zu bekommen, sind die inneren Blendnischen hier teilweise ausgefüllt, ebenso an zwei Seiten des Achteckchores für die Mauernischen im Wandsockel, nämlich an der Nordseite Nische für Hostienschrein, an der Südseite Nische für den nach außen durchgehenden Spülstein und Heiligennische mit Eichenholzleiste darüber und schmiedeeisernen kleinen Gabeln für Opfergaben oder Weihkerzen. Die eingebaute **Wendeltreppe** hat eine Rundstabspindel, die Überdeckung ist durch flachbogige Auskragung jeder Schicht hergestellt. Die Treppe endet über dem beabsichtigten Gewölbeansatz, daher heute frei im Raum unter der Holzbalkendecke.

Die in die Nordwand eingelassene **Kalksteinplatte** enthält die Gründungsurkunde. Die Inschrift ist in achtzeiligen, spätgotischen Minuskeln verfaßt und sehr verwittert; zu entziffern ist nur noch folgendes:

Anno mcccc — — — inceptata est per procurationem — — — conventus elemosinis — — — orum — — fideliter — — e pastura leprosorum ad laudem dei et matris ejus virginis glorioſe a quibus vita (?) cupit.[1])

Der **Altartisch** ist aus Backstein gemauert, mit Nische darin an der Rückseite, die Kalksteinplatte 0,96×1,84 m groß, hat die fünf Weihkreuze. Der **Altaraufsatz** ist eine von Renaissancepilastern auf Sockel umrahmte kleine Tafel, 65×68 cm groß, mit Darstellung des Abendmahles, auf Leinwand gemalt (restauriert). An der Predella die Einsetzungsworte, oben zwischen den aufgekröpften Giebeln mit drei Renaissancefialen der Kruzifixus gemalt. Die seitliche Bekleidung des Altaraufsatzes handwerksmäßig einfach. Material Eichenholz. — Dieser Aufsatz ist 1683 aus der Kirche in Schönberg in die Kapelle gekommen.

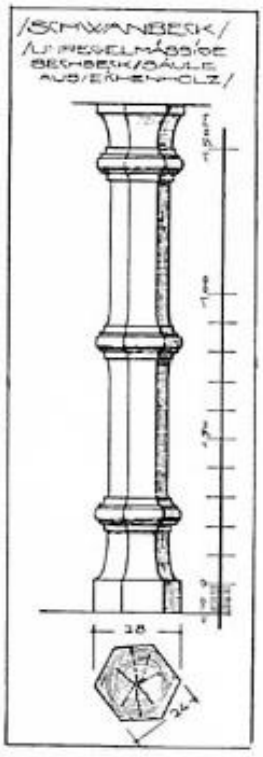
Die **Kanzel** aus Eichenholz zeigt einige Schnitzereien in Renaissancestil. Der Rumpf besteht aus drei Seiten des Achtecks. Von den drei Füllungen enthält die eine einen Krieger, die zweite eine Frauengestalt mit Herz und Palmenwedel, beide in Tafelmalerei. Die dritte Füllung ist übermalt. Von den wiederholt übermalten Inschriften ist noch zu lesen:

[1]) Vgl. J. Warncke in Mitteilungen 1. Jahrg. 1919 Nr. 4/5 S. 80.

PETRÆUS und CATARINA WENEKEN.[1]) Eine zweite lautet: ΠAPPH ΣIA. LICET NOS ANT ANGELUS DE COELO EVAGE/LIO ET VOBIS PRÆ/TER QVAM QVOD EVAN/GELI (et) AVIMUS VOBIS/ ANATHEMA SIT GALAT. / I.V.VIII. /

Der Kanzelfuß besteht aus zwei tauartig gewundenen vierkantigen Hölzern, anscheinend aus dem Jahre 1818. Der Schalldeckel ist sechsseitig mit spärlicher Schnitzerei. Die Kanzel selbst ist 1676 aus der Kirche in Herrnburg in die Kapelle gekommen.

St. Jürgen in der Siechenhauskapelle. (Holzschnitzerei des 18. Jahrh.)



Standsäule des St. Jürgen in der Kapelle, 15. Jahrh.

St. Jürgen-Gruppe. Die Säule dazu ist alt, aus dem 15. Jahrhundert, unregelmäßiges Sechseck, dreimal von Profilen umschnürt. Unter dem Pferd des Ritters windet und bäumt sich ein Drache, neben dem Pferd kniet die Königstochter; auf der andern Seite liegt ein Lamm. Wahrscheinlich Ersatz eines Schnitzwerkes aus der Zeit um 1500. Mitte des 18. Jahrhunderts. Im Kapitäl der sechsseitigen Säule, die die Gruppe trägt, die Inschrift: RENOVATUM Anno 1755. Ren. 1894. — Material Eichenholz[2]).

Mariengruppe, an der Südwand eine in Eiche geschnitzte, früher farbige Weihnachtsdarstellung (von einem älteren gotischen Schnitzaltar) mit besonderer Be-

[1]) D. Nicolaus Peträus, Stiftssuperintendent 1598—1641, seit 1593 vermählt mit Catharina Wienken aus Rostock (Krüger: Past. Ratz. S. 4 ff.).

[2]) Johs. Warncke: Die Siechenhauskapelle zu Schwanbeck (4. Jahrg. 1922 Nr. 3 S. 2 ff.). — Dehio: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, II. 2. Aufl. (J. Kohte) 1922 S. 435 vermutet: 17. Jahrg.

tonung der Jungfrau, die eine Krone trägt. Der bärtige Joseph rührt für Mutter und Kind Brei in einem Topf, Ochse und Esel fehlen nicht; um 1420 [1]).

Mariengruppe in der Siechenhauskapelle. Holzschnitzerei um 1425.

Kleinkunstwerke.

1. **Zinnerner Kelch,** sehr einfach gehalten. Am profilierten Fuß die Inschrift: CLAUS SIMSEN SIECHENMEISTER ANNA MARIA SIMSEN Aº 1694. — Meisterzeichen fehlt, der Kelch trägt nur die Qualitätsmarken: Rose und Engel. — H: 17 cm, D: 15 cm.

2. **Patene.** Als Patene dient ein zinnerner Teller mit Verzierung in Reliefguß, vielleicht ursprünglich für profane Zwecke bestimmt. In der Mitte eingefaßt von einem Blattstabe, die Darstellung des Sündenfalles. Auf dem Rande sechs Vögel und sechs Jagdtiere zwischen Blumen und Rankenwerk. Arbeit des Stettiner Zinngießers Caspar Bäcker, um 1640. — D: 15 cm [2]).

Zinnerne Patene in der Kapelle, 1640.

[1]) Johs. Warncke: Das Marienbild in der Siechenhaus-Kapelle (Mitteilungen 3. Jahrg. 1921 Nr. 4 S. 62.

[2]) Hintze Nr. 2128. — Johs. Warncke: Kelch und Patene aus der Siechenhaus-Kapelle. (Mitteilungen 1. Jahrg. 1919 Nr. 4/5 S. 68 f.)